

im J. 351, stellte ein unbestimmt gehaltenes Symbolum auf, welches sammt 27 Anathematismen als die erste firmische Formel bezeichnet wird (Athanas. De Syn. 27, bei Migne, PP. gr. XXVI, 735); das meiste daran ist orthodox, aber das Wort *ὁμοούσιος* wurde vermieden. Weil Photinus die Formel nicht unterzeichnete, schickte der Kaiser ihn in's Exil (Soer. 2, 30). Um die Mitte des Jahres 357 wurde zu Sirmium eine neue Synode gehalten, auf welcher die strengen Arianer überwiegend waren. In dem hier unter dem Namen der zweiten firmischen Formel aufgestellten Glaubensbekenntnis wird der Sohn als geringer denn der Vater und diesem unterworfen bezeichnet (Athanas. ib. 28). Hilarius nennt diese Formel eine blasphemica (De Syn. 11, bei Migne, PP. lat. X, 487). Da die Anomöer nun ihre Lehre schnell verbreiteten, versammelten sich die semiarianisch gesinnten Bischöfe Afiens zu Ancyra kurz vor Ostern 358 und schickten ihr Synodalschreiben an das Hoflager nach Sirmium, um den Einfluß, welchen die Anomöer auf den Kaiser gewonnen hatten, zu brechen. In der That wurde zu Sirmium 358 die dritte firmische Formel genehmigt, welche ein orthodoxes (aber das *ὁμοούσιος* entbehrendes) Symbolum der antiochenischen Synode vom Jahre 341 erneuerte (Sozom. H. E. 4, 15; vgl. d. Art. Eberius VII, 1951 f.). Endlich brachte das Jahr 359 noch eine vierte firmische Formel zu Stande, die den Sohn „gemäß der Schrift“ als in Allem dem Vater ähnlich erklärte (Athanas. l. c. 8. 694). Die Beseitigung des Wortes *οὐσία* wurde hier wie in der vorhergehenden Formel angeordnet. [Peters.]

Sirmond, Jacob, S. J., einer der bedeutendsten Gelehrten des 17. Jahrhunderts, war zu Rom in Frankreich im October 1559 geboren und trat 1576 in die Gesellschaft Jesu ein. Nach Vollendung seiner philosophischen Studien wurde er 1581 als Professor der classischen Sprachen nach Paris berufen, wo er sich in den fünf Jahren seiner Thätigkeit eingehende Kenntniß des Lateinischen und Griechischen und den ausgezeichneten Stil erwarb, welche ihn zu seinen späteren großartigen Leistungen auf patrologischem Gebiete befähigten. Zu seinen Schülern zählte damals u. A. der hl. Franz von Sales. Das auf die Pariser Wirksamkeit folgende Studium der scholastischen Theologie verband Sirmond mit einem ebenso gründlichen Studium des christlichen Alterthums und seiner Literatur, soweit sie ihm damals zugänglich war; er übersezte auch eine Reihe griechischer Auctoren in's Lateinische und bearbeitete die Werke des Sidonius Apollinaris (s. d. Art.). Im J. 1590 berief ihn der Ordensgeneral Aquaviva nach Rom, wo Sirmond 16 Jahre lang das Amt des Geheimsecretärs bekleidete, dabei aber noch reichlich Muße in den großen Bibliotheken die günstigste Gelegenheit fand, seine Lieblingsbeschäftigung, die Erforschung des Alterthums, zu betreiben. Die größten Dienste hierbei leisteten ihm

seine engen Verbindungen mit Gelehrten wie Bellarmin, Toletus und Perronius, vor Allen aber seine innige Beziehung zu Cardinal Baronius, der ihn überaus hochschätzte und ihn zum Mitarbeiter an seinen Annalen annahm. Nachdem Sirmond 1608 nach Paris zurückgekehrt war, wurde er 1617 Rector des dortigen Jesuitencollegiums. Als später Pappi Urban VIII. den Gelehrten für Rom zurückverlangte, erhob Ludwig XIII. von Frankreich erfolgreich Einspruch dagegen und bewies die hohe Meinung, welche er von der Einsicht und Frömmigkeit Sirmonds hegte, dadurch, daß er ihn im J. 1637 zu seinem Reichthater erwählte. Im J. 1610 war das erste Werk unter Sirmonds Namen im Druck erschienen; der Verfasser zählte damals bereits 51 Jahre. Nun verging aber auch kaum ein Jahr, in dem nicht die eine oder die andere Schrift an die Oeffentlichkeit trat, bis er, fast 92jährig, sein staunenswerthe literarische Thätigkeit mit der Herausgabe der *Disquisitio de Azymo* beschloß. Er starb am 7. October 1651. Weitans die meisten und umfangreichsten der von Sirmond herrührenden Schriften waren der Edition alter Kirchenschriftsteller gewidmet, die er durch Anmerkungen commentirte und eventuell in's Lateinische übersezte. Diese Ausgaben sammt den beigegebenen Commentaren sind noch heute von dem größten Werth und können, abgesehen von kleineren Mängeln (z. B. dem Fehlen genauer Angaben an Stellen, wo der Herausgeber eine vom handschriftlichen Text variirende Lesart vorgezogen), in Bezug auf Scharfsinn, Genauigkeit und gesundes Urtheil noch heute als Muster dienen. Im Ordensleben zeichnete sich P. Sirmond aus durch seine Treue in der Beobachtung aller Regeln, durch seine Liebe zur religiösen Armut, so daß er sich auch in seinem höchsten Alter keine Ausnahme von der gewöhnlichen Lebensweise seiner Brüder gestatten wollte, vorzüglich aber durch seine mit gewinnender Fremdschicklichkeit verbundene Selbstlosigkeit. Beweise dafür sind die vielen Beiträge zu fremden Werken, die Belehrung und Aufmunterung, welche er jederzeit bereitwillig seinen Collegen im Fach zu Theil werden ließ, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, vor Allen auch der edle Anstand, mit dem er in seinen polemischen Schriften den wissenschaftlichen Gegner behandelte. — Eine Aufzählung der einzelnen Schriften Sirmonds, welche größtentheils auch als *Opera varia*, Paris, 1696, 5 voll., und *Venet.* 1728, 5 voll. (um zwei Stücke vermehrt), gesammelt erschienen, s. bei de Backer, *Biblioth. nouv. éd. par Sommervogel VII, 1237 ss.* (Vgl. die den *Opera varia* vorgeordnete Biographie und Hurter, *Nomenclat. lit. I, 2 ed.* 449 sqq.) [Fr. Hillig S. J.]

Sifara (ספרא), im A. T. 1. der zu Harosheth Goyim wohnende Heerführer des canaanitischen Königs Jobin, welcher zur Richterzeit in Aijor herrschte. Bei einem Feldzug gegen die nördlichen Stämme Israels ward er geschlagen und auf der